

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonn- und Feiertagen bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 18. ... Auflage: 25,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Postlieferung ... Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltelten Zeile: 1 Ngr. Unter 'Eingelassen' die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 3. Mai.

Unter den neuerlich beim Reichstag eingegangenen Petitionen und Beschwerden finden sich neben der fast unübersehbaren Reihe von Petitionen gegen die Erhöhung der Branntweinsteuer von Eingaben zum Gewerbegesetz u. s. w. auch zwei Eingaben aus Sachsen. Die eine derselben rührt von dem Kramer Herrn Heister aus Leipzig her; er beantragt, die Geislichen im Gehalte zu fixiren, und die Gebühren, bei Trauen, Taufen, Begräbnissen, Ausstellung von Zeugnissen zc. abzuschaffen. Die andere hat den Banquier C. F. Meyer, Grundbesitzer in Dresden, zum Verfasser. Er beschwert sich über die Nachlässigkeit in der Justizpflege und beantragt den Erlass eines Gesetzes, wonach die Justizbeamten dem klagenden Publikum regresspflichtig werden. Das letztere ist zwar ein sublimier Gedanke, indess große Aussicht auf Erfolg hat er nicht. Die beiden übrigen Wünsche der Eingaben gehören nicht zur Berufssphäre des Norddeutschen Bund. s. Bemerkung mag hierbei noch werden, daß die Petition des Dresdener Vereins junger Kaufleute (Wienberg und Genossen) auf Anerkennung der Verpflichtung, daß den Kaufmannslehrlingen die erforderliche Zeit gewährt werden muß, Fortbildungsanstalten zu besuchen, Erfolg gehabt hat. Auf Antrag der Abg. Ackermann und v. Zehmen wurde eine derartige Verpflichtung in das Gewerbegesetz aufgenommen.

Dem auch in die'm Blatte wiederholt erwähnten Projekte eines Elb-Spree Kanals scheint Seitens des Reichstags kein allzufreudliches Loos zu blühen. Die Petitions-Commission hat auf Antrag des Referenten Dr. Müller Börlig beschlossen, da sie sich nicht veranlaßt fühlte, dem Reichstage die Anregung und Förderung eines Unternehmens anzupfehlen, dessen Ausführbarkeit, Zweckmäßigkeit und Rentabilität sich ihrer Beurtheilung zur Zeit entzogen, zu beantragen; der Reichstag wolle beschließen, über die Petition der Städte Wolken und Großschönau auf Uebernahme einer Finanzgarantie Seitens des norddeutschen Bundes für den Elb-Spree Kanal zur Tagesordnung überzugeben. Man erkannte zwar an, daß die Herstellung einer Wasserstraße, welche die Hauptstädte der beiden bedeutendsten Bundesstaaten mit einander verbindet, recht eigentlich zum Hofort eines Bundesstaates gehöre, indessen hat man sich vor den Kosten gescheut. Man bezweifelt, ob es möglich sein würde, dem Kanal die zu seiner Speisung nöthige Wassermenge zuzuführen, ohne die Schifffahrt auf der Elbe zwischen Dresden, Torgau und Magdeburg zu beschädigen und man räumte Stimmen aus Aufsig einige Bedeutung ein, welche behaupteten, nur dann werde der Kanal von Bedeutung für den allgemeinen Verkehr werden und die Verzinsung des Anlagekapitals von 7 Millionen Thalern in sichere Aussicht stellen, wenn gleichzeitig damit eine Regulirung und Vertiefung des Flußbettes der Elbe oberhalb Dresden, in Böhmen, sowie der Moldau vorgommen würde. Außerdem kommt dem Unternehmen nicht zu Ratten, daß sich auch d. r. Bundesrath nicht dafür interessiert hat.

Die Actienbrauerei zu Reifewitz beginnt mit dem 15. d. M. den Ausschank ihres Bieres. Die Restauration bei der Brauerei selbst wird vorläufig von heute an geschlossen, um die nöthigsten Erneuungen und Bauarbeiten bis zu diesem Termine zu bewerkstelligen. A's neuer Wirth ist ein junger Mann Herr C. W. T. Marschner, bisher Kellerer im Königl. Belvedere, gewonnen worden.

Raum erst ist ein Brauereiproject wieder ausgegeben, so wird auch schon ein neues besprochen. Es scheint sich diesmal die Speculation dem Brichniggrunde zuwenden zu wollen, was nichtens nicht man seit einiger Zeit Parallelen zwischen der grünen Wiese mit dem bald erscheinenden Grundwasser und einem Grundstücke in der Nähe des Brichnigbades mit der Möglichkeit, gleich gute Sandbeller und Sandbrunnen anzulegen, als sie das Badtschlößchen seit 30 Jahren hat. Der Wald, der immer mehr zu Promenaden sich verschönernde Brichniggrund, die herrliche Aussicht zc. werden gerühmt und für die Restauration als anziehend bezeichnet. Es scheint jedoch noch an Einem zu fehlen, der die vereinigt, welche sich bei dem Projecte betheiligen möchten. Wir werden wohl bald mehr hören.

Der seit einiger Zeit zwar nicht ganz eingestellte, jedoch zum Theil ins Stoden gerathene Getreide-Transport aus Ungarn durch Sachsen oder auch via Oberberg nach Stettin ist wieder derart im Gange, daß derselbe in etlichen Tagen seine frühere Höhe erreichen und, wenn sich nicht Mangel an Fahrzeugen einstellt, wohl noch bedeutender werden dürfte. Die Eisenbahnen reduciren deshalb schon die Frachtpreise. Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn z. B. setzt die Getreidefrachten von Pesti nach Hamburg auf 26 Ngr. herab. Die Fracht von Pesti nach Hamburg mit Benutzung des Elbcanals ist auf 25 Ngr. sogar reducirt.

Mit dem 1. Mai, der zugleich der Geburtstag grimiger Drillings, der jungen Löwen im zoologischen Garten,

die bald nach ihrer neuen Heimath in Holland abgehen werden, ist, hat auch ein regeres Leben sich in jenem Stablissemment gezeigt. Nicht bloß auf Teichen und Rasenplätzen und in den offenen Stallungen kennzeichnet sich eine erfreulichere Munterkeit, auch in den Gängen des Gartens mehrt sich der Besuch des Publikums, das seine Theilnahme zahlreich kundgibt. Die Beamten und die Actionäre merken es recht gut, daß die alte Liebe zu dem Institut wieder erwacht, die im vergangenen Jahre scheinbar in Folge der erhöhten Eintrittspreise geschwächt wurde. Wir sind im Stande, aus zuverlässiger Quelle mitzutheilen, daß der Monat April, mit welchem die billigen Preise eintraten, einer der günstigsten in Bezug auf den Besuch gewesen. Es ist dies daraus zu ersehen, daß im genannten Monat nahe an 12,000 Billets und gegen 100 Duzendarten ausgegeben wurden, was noch nie seit dem Bestehen des Instituts dagewesen. Eine innere Freude muß Jeden erfassen, wenn er die Munterkeit und Fröhlichkeit der Thiere, die aus allen Welttheilen hier ein gemeinsames, bequemes, sorgenloses Asyl gefunden, sieht und ihr Gedeihen. Der jetzt 9 Jahr alte Elefant, zwar noch in seinen genannten Pflegejahren, giebt ein anderes Zeugniß davon; denn er ist ein fester, stämmiger, kolossaler Bursche geworden, der auf's Neue die Jugend an sein Eldorado ziehen und seine Wittgänge nach Ledertien anstellen wird. Außerdem ist aber auch der zoologische Garten mit seiner Umgebung ein herrlicher Erholungsplatz, bequem und nahe an der Stadt gelegen. Das sind alles kräftige Factoren, die ein schönes Ganzes bewirken; namentlich ist der Abendbesuch ein sehr zu empfehlender.

Vorgestern kam auf dem Albertsbahnhof ein auf dem Rosenweg wohnhafter Arbeiter beim Wagenschieben zwischen die Puffer. Man brachte ihn schwerverletzt in das Stadtkrankenhaus.

Der fremde Lehrer, der sich am vergangenen Freitag zu erschießen versucht, ist vorgestern im Krankenhause verstorben.

„Ein Zimmer und zwei Betten“ hat schon Stoff zu einem Lustspiel gegeben, in Reichenberg in Böhmen war es am 30. April der Stoff zu einem Trauerspiel, das in einem dasigen Gasthaus zur Aufführung gelangte. Der Geschäftsfreund eines hiesigen Kaufmanns wurde dort mit einem Fremden belannt, mit dem er auch schließlich in ein und demselben Zimmer übernachtete. Friedlich war das Einschlafen, stürmisch das Erwachen; kann als der Reisende aufstand, war der Fremde verschwunden und mit ihm sämtliche Kleider, die Briestafche, Geld, Uhr zc. des Eisernen und hatte nur einen Theil seiner traurigen Garderobe nebst einem Rasirmesser zurückgelassen. Um nun die adamentliche Situation des Bestohlenen in etwas zu beheben, pugte einweilen der Wirth denselben hilfreich mit passenden Kleidern heraus, so daß Letzterer nemigstens in der Stadt sich nach neuer Garderobe umsehen konnte. Glücklicher Weise war er in Reichenberg hinlänglich belannt, so daß ihm im Augenblick der dringendsten Noth ausreichender Credit wurde. Es dürfte dieser Fall wohl eine Mahnung sein, mit Fremden vorstichtiger umzugehen.

Wesentliche Gerichtsitzung am 1. Mai. Gegen die Handarbeiterin Emilie Auguste verhehelt Kalschmidt aus Niederpeterswitz liegt der Verdacht vor, am 18. Febr. 1868 einen ausgezeichneten Diebstahl bezangen zu haben. Der Diebstahl war zum Schaden der Amalie Emilie Thomas in Niederpeterswitz ausgeführt, und derselben ein Jaquet, eine Haube ein Seelenwärmer gestohlen worden, welche auf 3 Thlr. 15 Ngr geschätzt sind. Diese Gegenstände wurden bei erfolgter Ausziehung am 30. März bei zwei Töchtern der Kalschmidt vorgefunden, welche angaben, daß sie dieselben von ihrer Mutter geschenkt erhalten hätten. Die Frau Kalschmidt, in Untersuchung genommen, stellt die Verübung des Diebstahls, der dadurch ausgeführt worden war, daß die Haspe, an welchem das die Thür zur Kammer verschließende Vorlesgeschloß hing, losgesprengt war, in Abrede; sie will vielmehr die Sachen von einer ihr unbelannten Frau auf dem Wege nach Dresden zwischen Wilsnig und Reulobtau für 2 Thlr. gekauft haben. An diesen Verdachtsgrund, den Besitz der gestohlenen Sachen, knüpft sich ein zweiter, daß die Angeklagte in demselben Hause mit der Bestohlenen wohnte, also mit den Localitäten hinreichend belannt war, auch von dem Diebstahle gehört habe, und es ihr verdächtig vorkommen mußte, daß gerade solche Sachen, wie die gestohlenen, kurze Zeit nach dem Diebstahle ihr zum Verkaufe angeboten wurden. Zu dem kommt, daß nach dem Finden der Sachen bei den Kalschmidt'schen Töchtern der Ehemann der Kalschmidt ganz außer sich zu Thomas gekommen sein und von der Schuld seiner Ehefrau gesprochen haben soll. Staatsanwalt Hofmeister hält die Angeklagte des Diebstahls für schuldig und beantragt die Bestrafung wegen ausgezeichneten Diebstahls. Von Seiten des Gerichtshofes wurde die Kalschmidt zu 5 Monaten 1 Tag Arbeitshaus verurtheilt.

Ungekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute, Montag den 3. Mai, finden folgende Einspruchsverhandlungen statt: Vormittags 10 1/2 Uhr Privatklage Wilmhelmine verhehelt Bierling wider Christ. Wilmhelmine verhehelt. Nädger in Blasewitz - 11 Uhr Privatklage Johanne Christiane verhehelt. Buschmann wider Johanne Dorothee verhehelt. Arnold in Deuben. - 11 1/2 Uhr Privatklage Henriette verhehelt. Hahn wider Coa Rosine verhehelt. Boden in Botzappel. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert. - Morgen, Dienstag den 4. Mai, Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider Herrmann Müller aus Reuthitz wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel.

Kleine Wochenchau.

Der Monat April hat, was schönen blauen Himmel, feidne Lüfte und reiche Blütenpracht anlangt, auf eine Weise aus dem Füllhorn seines jüngeren Bruders Mai gewirksam gefastet, wie sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen, und daß uns das gerechte Bedenken ankommt: Wo soll es der Mai hernehmen, nachdem der verschwenderrische April das schönste Stück Frühling bereits verausgabt hat? Dieser frühere Wind und Graupelmann hat ja einen so kühnen und tiefen Griff in das Blütenmeer gethan, wie das norddeutsche Kriegsbudget in die Säckel der Steuerpflichtigen!

In Berlin gearbeitet sie sich darum vorige Woche das große, mitte und kleine Gehirn, um neue Steuern ausfindig zu machen, und Bismard sagte: Meine Herren, wenn Sie uns eine neue Steuer vorschlagen könnten, würden wir solche mit großer Freude annehmen. Warum hat auf diese reichsbundeskanzlerische Aeußerung nicht einer der Herren Reichstagsgeordneten die Courage gehabt, zu sagen: Herr Bundeskanzler, wollen Sie nicht die Gewogenheit haben, die Luxuspferde und Equipagen der reichen und vornehmen Leute zu besteuern? Was kann es einem pommerischen Landjunker oder einem Sandy der Residenz oder einem der vielen noblen Cavaliers, die ihre Dänentosse, deren Unterhaltung jährlich in die Hunderte kostet, lediglich dazu benutzen, dieselben unter dem Zwang ihrer Schönen courbetieren zu lassen, auf zehn oder zwanzig Thaler Steuer mehr oder weniger ankommen? Mit den luxuriösen Equipagen, wo vorn und hinten ein kostspieliger goldbelegter, fed. ruhiger Müßiggänger steht ist es derselbe Fall. Theure noble Passionen zu besteuern ist jedenfalls gedrehter, billiger und für den Steuerpflichtigen weit weniger drückend, als für den armen Mann die Wiennige, die er für sein Salz zu entrichten hat. Wenn man ein kleines Maulkorbgebundenes Hündlein der Steuer nicht für unwerth erachtet, warum nicht einen stattlichen Bucephalus, der seinem reichen Besitzer allein zu Amusement seinen Hafer frist? Von solcher Steuer wollen aber die hohen Gesetzgeber in den Ersten Kammern in der Regel nichts wissen.

Sehr steuerbeeinträchtigt ist ferner der Mißbrauch und die Unbilligkeit, welche zu Gunsten fürstlicher Persönlichkeiten mit dem norddeutschen Telegraphenwesen getrieben wird und worüber unser Berliner Berichterstatter bereits im Dienstagblatte humoristisch berichtet hat. Der Herr Reichsbischof, iograph der Nachrichten hat aber dabei vergessen, daß der Hr. Biskop außer den „Thüringischen Ausfüßen“ auch noch das Geschlecht der Fürsten und Grafen von und zur Lippe erwöhnte. Dieses deutsche Dynastengeschlecht zählt mit Allem, was daran net und nagelst, nicht weniger denn fünfundsiebzig Köpfe (Beder hatte bloß bis Nummer 60 gezählt) Die e sämtlichen Bippianer erfreuen sich auf Kosten der steuerzahlenden Bevölkerung, wie alle übrige fürstliche Collegen, der Telegraphenfreiheit. Das ist aus dem Grunde höchst unbillig, weil diese hohen Herrschaften weit eher in der Lage sind, ein Telegramm zu bezahlen, als der Gewerbetreibende und der von seiner Hände Arbeit lebende Bürgermann. Diese verehrten Herrschaften sollten schon deshalb auf solche Vergünstigungen freiwillig verzichten. Denn ihr Ansehen und ihre Autorität wird durch eine solche unbillige Ausnahmestellung für wahr nicht erhöht; im Gegentheil, sie erweckt Mißvergüngen unter dem nigen Publikum, welches jene fürstlichen Telegramme mit bezahlen muß. Also, ihr hochgestellten und vermögenden Herren, denen die Bezahlung eines Telegramms gewiß nicht schwer ankommt, geht, wie es die Billigkeit und auch das Staatsrädel erheischen, Hand in Hand mit Eurem Volke und bezahlt nach dem Grundsatz „Gleichheit vor dem Gesetz“ Eure Telegramme so gut wie letzteres. „Euer Geld ist auch kein Blech.“ Von Seiten der bundesstaatlichen Regierung ist auch Abhilfe dieses entschieden ungerechtfertigten Uebelstandes verprochen.

Zu den Didenburgern, die wegen der neumodigen Steuern ebenfalls „Wau, Wau!“ riefen, sagte Bismard: Didenburger, sagte er, bedenkt, Didenburger, daß Ihr seit fünfzig Jahren in Frieden gelebt habt. Diesen Frieden seid Ihr uns Preußen schuldig, weil wir mit schweren Kosten die erforderliche Kriegs- macht unterhielten. Ihr müßt also in den fünfzig Jahren